DRAMATIKERINNENFESTIVAL GRAZ

Textblüten und Zeitbomben

Letzte Erkenntnisse: Es ist alles zu spät. Es brennt.

Endzeitstimmung. „Wenn der Komet kommt“, beschwört – wie schon Nestroy und Jura Soyfer – die 1986 in Wien geborene Miroslava Svolikova, Tochter tschechischer Regimeflüchtlinge, in ihrem fünften Drama „Rand“. Mit Kakerlaken, Mickey Mouse, Einhorn im Regenbogen-Look und einer an die Teletubbies erinnernden Fünfer-Crew wäre das im Next Liberty ein Spaß vor weißen Riesenballons, würde unter der Regie von Tomas Schweigen nicht über den verschiedenen Raum- und Zeitebenen permanente Bedrohung wie eine geballte Faust schweben.

Das sind Astronauten im All nach verbrannter Erde, das von der Ausrottung bedrohte Fabelwesen, die prominente Comic-Maus auf der Flucht, verspritztes Blut und Tetrissteine als Metapher für eine verlorene Menschheit … allesamt an den Rand gedrängte Wesen, ohne Chance auf die Mittelerde der oberen Ein-Prozent, dazu ein schäumender, mit

Oben: Endzeitstimmung in „Rand“. Unten: Lauschplätze im „Textgarten“ HESCHL, RAPPEL

Weihrauch die „Ritzen“ und „Wunden“ an der Peripherie ausräuchernder Priester. So entlässt dann das metapherreiche Schauer-Drama zwischen Science-Fiction, Utopie, Krieg und Anspielung auf Greta Thunberg „die Nachfahren von Mördern“ mit der „Botschaft des Abends: „Es ist alles zu spät. Es brennt.“

Noch heute (ausverkauft).

Szenenwechsel. Rosen in allen Farben und Düften, von den Barmherzigen Schwestern liebevoll gepflegte Beete mit üppiger Petersilie und Jungpflanzen auf schneckenfreier Erde. Dazwischen besondere Blüten zum Belauschen, über Kopfhörer oder live dargeboten von Schauspielstudierenden. Beim Ausflug in den „Textgarten“ in der Mariengasse versprühten 21 meist in der UniT-Schreibwerkstatt entstandene Arbeiten ihr Aroma. So „Der Mann, der im Brunnen saß …“ von Miriam Unterthiner. Aber auch in der Oase waren Angst und Sorgen der jungen Generation unüberhörbar. „Ratten, die die Welt in Brand stecken“ wollen, tauchen da im Flüchtlingshörspiel „Wüstenblüten“ des Holländers George Elias Tobas auf. Toll, Literatur in der Natur! Wie wäre es mit permanenter Fortsetzung, aus Lauschboxen in Grazer Parks?

Elisabeth Willgruber-Spitz

Dramawalks. Bis morgen, Mariengasse 6a, Graz. www.dramatikerinnenfestival.at

NEW YORK/MÜNCHEN

Ehre für Grazer Writer in Exile

Alhierd Baharevič erhält den Erwin-Piscator-Preis 2021.

Erwin Piscator (1893–1966) war ein Pionier des deutschen Theaters. Seit 1986 werden ihm zu Ehren jährlich der undotierte Piscator Awarda an große Theater- und Filmschaffende oder andere Künstler vergeben. Bisher wurden u. a. **Giorgio Strehler, Robert Wilson, Peter Zadek, Kurt Masur, Thomas Hampson, Helga Rabl-Stadler** oder die soeben auch bei der Diagonale gefeierte **Christine Ostermayer** gewürdigt.

Der deutsche Regisseur **Gregorij H. von Leitis**, Gründer der Erwin Piscator Award Society und mit seiner Non-Profit-Organisation „Elysium – Between Two Continents“ (New York/München) der Ausrichter des Preises, verriet der Kleinen Zeitung exklusiv den Preisträger des heurigen Jahres, weil dieser mit Graz zu tun hat: Es ist dies **Alhierd Bacharevič.**

Der Autor aus Belarus (Weißrussland) ist – auf Einladung der Menschenrechtsstadt Graz und unterstützt von der Kulturvermittlung Steiermark – zusammen mit seiner

Piscator-Preisträger Alhierd Bacharevič (46) KIVA

Frau, der Autorin und Fotografin, **Julia Cimafiejeva**, seit November „Writer in Exile“ in Graz. Bacharevič wurde 1975 in Minsk geboren, er ist studierter Philologe, Schriftsteller, Dichter und Übersetzer deutscher Literatur, etwa von Hans Magnus Enzensberger.

Michael Tschida

lahrvonleitisacademy.eu

Schreckenerregendes Traumpaar: Luca Salsi und Anna Netrebko wetzen ihre Messer STAATSOPER (2)

WIENER STAATSOPER | PREMIERENKRITIK

Macbeth und die Krähen des Unheils

Ein großer Opernabend setzt sich aus vielen Puzzleteilen zusammen. Bei Verdis „Macbeth“ in der Staatsoper passen (fast) alle zusammen. Ein beglückendes Gesamtkunstwerk.

Thomas Götz

Wo beginnen mit der Beschreibung des Wunderbaren? Bei der Musik. Groß ist die Versuchung, Verdis finsterstes Stück im Schönklang zu ertränken, ihm die Schärfen zu nehmen, die Abgründe zuzudecken mit Stimmglanz und orchestraler Wucht. Nichts davon geschieht in Wien. Philippe Jordan schlägt von der ersten Note an einen scharfen, gnadenlosen Ton an. Er nimmt die Anweisungen des Komponisten ernst und scheut kratzige, extreme Klänge nicht. Auch die Sänger ächzen und hauchen, sie schreien und klagen, dass dem Publikum Angst und Bange werden kann.

Die Dominanz der Musik an diesem denkwürdigen Abend ist auch Barrie Kosky zu danken. Der Intendant der Komischen Oper Berlin, der seine Inszenierung für die Oper Zürich entwickelt hat, setzt auf äußerste Konzentration. Auf schwarzer Bühne stehen zwei Stühle, perspektivisch nach hinten verlaufende Irrlichter deuten einen Raum an. Dahinter spielt sich, nur erahnbar für die Anwesenden, das Leben ab: Feste, Morde, Kriege und Aufstände. Nur eine Gruppe nackter Statisten unsicheren Geschlechts drängt sich fallweise zu den schwarz gewandeten Protagonisten in die beiden Lichtkegel, die Bühnenbildner Klaus Grünberg als Spielraum für das Kammerspiel von Macht und Mord aus dem Dunkel schneidet.

Die radikale Entleerung der Bühne verstärkt die Wirkung der Musik und verlagert alle Aufmerksamkeit auf die Zentralfiguren. Die Polarität von Lady Macbeth und ihrem Gemahl überwältigt, weil nichts vom Drama ablenkt, kein Mummenschanz, keine Totenköpfe, kein Hexensabbat. Mechanisch mit dem Kopf wippende Krähen, schwarze Federn, zwei Küchenstühle, Faschingsgirlanden und zwei Messer genügen Kosky, in den Köpfen einen Kosmos des Grauens wachzurufen. Hätte er auch noch die androgynen Nackten weggelassen, der Abend wäre vielleicht noch zwingender ausgefallen.

Zum Kern des Geschehens: Wenn der Vorhang sich hebt, liegt Luca Salsi schwer atmend und bedeckt von toten Krähen im Lichtkegel. Von Akt zu Akt wird er sich in ein Furioso des Hasses hineinsteigern, das weder Stimme noch Körper schont – ein gewaltiger Kraftakt. Ihm ebenbürtig die intrigante Gemahlin, Anna Netrebko. Auch sie geht an die Grenzen des stimmlich Möglichen, ohne Scheu, auch hässliche Töne anzuschlagen, wie es Verdi wollte. Ein schauerliches Traumpaar.

Auch rund um sie nur herrliche Stimmen. Glanzvoll sticht Freddie De Tommasos strahlender Macduff hervor, dem Verdi leider nur eine Arie zugedacht hat. Die Finsternis ruft nach dunklen Stimmen und Macduff ist Tenor. Roberto Tagliavini als Banco und Carlos Osuna als Malcom runden das Ensemble auf höchstem Niveau ab. Auch der Chor macht sich mit seltener Präzision an die Arbeit.

All das aber wäre ohne Philippe Jordan Stückwerk. Er sorgt für Spannung, er verleiht dem genialen Werk einen tiefen, bedrückenden Ernst. Das beglückte Publikum wollte nicht gehen.

Zur Oper

„Macbeth“ von Giuseppe Verdi. **Dirigent:** Philippe Jordan, Regie: Barrie Kosky (Foto). Mit Luca Salsi, Anna Netrebko u. a. **Termine:** 14., 17., 21., 24. und 28. Juni, Staatsoper Wien. **Karten:** Tel. (01) 514 440. www.wiener-staatsoper.at

●●●●●

JAZZFESTIVAL LEIBNITZ

Jazz & Wein setzt erste Rufzeichen

Das Jazzfestival Leibnitz verheißt ja im Untertitel „Jazz & Wein“, und Letzterer muss noch etwas reifen. Dennoch ruft Impresario Otmar Klammer schon jetzt aus, wen er im Herbst präsentiert: Die junge Grazer Saxofonistin Swantje Lampert vertritt die heimische Szene, international wird es mit dem Trompeter Avishai Cohen aus Israel, Tolgahan Çogulu & Sinan Ayyildiz aus Istanbul, dem Instant Composers Pool aus Amsterdam und dem europaweiten Klaviergipfel mit Myra Melford (Chicago) und Satoko Fujii (Tokio). „Und für das traditionelle finale Open Air am Sonntag ist Schönwetter angesagt“, verspricht Klammer.

Jazzfestival Leibnitz vom 30. 9. bis 4. 10., Kartenreservierungen ab 1. Juli. jazzfestivalleibnitz.at

ANZEIGE

STEIERMARK SCHAU

Freier Eintritt zum Vatertag

Morgen, 10–18 Uhr

Die Ausstellung des Landes lädt anlässlich des Vatertags am 13. Juni in das Museum für Geschichte, das Volkskundemuseum und das Kunsthaus Graz ein. Alle Väter, die in Begleitung ihrer Kinder kommen, sowie alle Kinder unter 18 Jahren, die ihren Papa begleiten, genießen freien Eintritt in alle drei Standorte.

Weitere Infos und Programm unter: **steiermarkschau.at/programm**